

# Grüne verstehen etwas von Autos und von Windrädern

**MZ-GESPRÄCH** Christine Scheel beansprucht für ihre Partei auch in der Wirtschafts- und Steuerpolitik Kompetenz.

VON GUSTAV NORGALL, MZ

REGENSBURG. Die Grünen haben ein Problem: In Umfragen bestätigen die Bürger der Partei hohe Kompetenz in Sachen Ökologie, Verbraucherschutz, Kampf für Frauenrechte. Doch in Sachen Wirtschaft und Geld trauen die Wähler den Grünen weitaus weniger zu – und das mitten in der größten Rezession der Nachkriegszeit. Christine Scheel will gegensteuern: „Grüne Wirtschaftspolitik – das ist mehr als Windrad und Elektroauto.“ Ihre Partei habe Konzepte für eine umweltbewusste Elektroindustrie und ressourcenschonende Chemiefirmen. „Der Blaumann muss grün werden“, zitiert die grüne Finanzexpertin Scheel im MZ-Gespräch einen Slogan von der Homepage der Partei.

## Einmalige Vermögensabgabe

Die Grünen haben schlagzeilentragende Ideen entwickelt: Mit einer einmaligen Vermögensabgabe sollen Spekulanten, die von der Krise profitiert ha-

ben, zur Kasse gebeten werden. Milliardäre – und zwar vor allem die mit mehr als einer Million – sollen angesichts der rasant wachsenden Staatsverschuldung so einen kleinen Beitrag zur Solidarität leisten. Auf der anderen Seite der Einkommenskala würde Scheel gerne den Arbeitnehmerfreibetrag von derzeit 920 Euro auf 1200 Euro erhöhen. Das wäre nach ihrer Ansicht schneller und unbürokratischer zu machen, als der von der SPD angeordnete Zuschlag von 300 Euro für Bürger, die auf die Einreichung einer Lohnsteuererklärung verzichten.

An der Politik der zur Zeit für Wirtschafts- und Finanzfragen zuständigen Minister findet Scheel wenig Lobenswertes. Der neue Wirtschaftsminister Theodor Guter (CSU) habe zwar einen guten Start hingelegt und mache eine gute Figur. „Aber er hat noch nicht geliefert.“ Die Großbaustellen Opel und Schaeffler-Conti seien offen. Auch Finanzminister Peer Steinbrück blase zwar die Backen auf, drohe ausländischen Steueroasen, aber: „Warum hat er deutschen Banken, die unter den Rettungsschirm gegangen sind, nicht wenigstens vorgeschrieben, ihre Filialen in den Steueroasen zu schließen?“

In einer aktuellen Frage unterstützt sie aber die Politik der großen Koaliti-



Das finanzpolitische Gesicht der Grünen: Christine Scheel

Foto: altrofoto.de

on: „Von einem dritten Konjunkturpaket halte ich gar nichts.“ Noch hätten die ersten Pakete nicht gegriffen. Die Abwrackprämie für alte Autos seien aber volkswirtschaftlich widersinnig und noch dazu nicht ökologisch ausgestaltet. Rein rechnerisch zahle jeder Steuerzahler 200 Euro für die Prämie mit. Doch im nächsten Jahr drohe nun ein Einbruch nicht nur bei den Pkw-

## CHRISTINE SCHEEL

► **Die Politikerin** Christine Scheel wurde am 31.12.1956 in Aschaffenburg geboren. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. Sie studierte Pädagogik, Soziologie und Psychologie.

► **Seit 1983** ist Scheel Mitglied der Grünen. Von 1986 bis 1994 gehörte sie dem bayerischen Landtag an. Seit 1994 ist sie Mitglied des Bundestags.

► **Von 1994 bis 2007** war sie finanzpolitische Sprecherin der Fraktion der Grünen. 1998 bis 2005 leitete sie den finanzpolitischen Ausschuss des Parlaments. Seit 2007 ist sie stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Grünen.

► **Die Abgeordnete** ist unter anderem Mitglied im Verwaltungsrat der Kreditanstalt für Wiederaufbau und Mitglied der evangelischen Landessynode.

Herstellern, sondern auch bei den Werkstätten. Viele alte Autos seien weg und die neuen müssten nicht so oft repariert werden.

Heftige Kritik übt sie auch an der bayerischen Staatsregierung. In anderen Bundesländern seien die ersten Gelder für die Kommunen aus den Konjunkturprogrammen über pauschale Zuschüsse bereits verteilt wor-

den und es werde schon investiert. Im Freistaat sei dagegen ein bürokratisches Monster aufgebaut worden. Die Anträge seien zu kompliziert und zu viele Behörden wollten mitreden. Noch dazu werde zwar Geld für die Schulsanierung in die Hand genommen, „doch in die Köpfe investieren wir zu wenig“.

## Lob für Horst Köhler

Lob spendet sie dem amtierenden Präsidenten. Horst Köhler hat eine dritte industrielle Revolution angemahnt und die müsse ökologisch geprägt sein. „Die Wirtschaftskrise kann nicht von der Klimakrise getrennt werden“, betont auch Scheel. Trotzdem werden sich die Grünen nach ihrer Einschätzung bei der Bundespräsidentenwahl im Mai überwiegend für Schwan entscheiden. Dies auch deshalb, weil mit Blick auf die Bundestagswahlen im September die Schnittmengen der Grünen mit der SPD immer noch am größten seien. Über Koalitionen nach der Wahl will sie nicht „rumspekulieren“. Das entscheide der Wähler mit seiner Stimmabgabe. Außerdem scheuten viele Grüne vor einem Bekenntnis zum Beispiel zu einer Ampelkoalition zurück. Also empfiehlt es sich vorerst, auf die eigene Stärke zu bauen.